

L02567 Therese Rie-Andro an  
Arthur Schnitzler, 22. 12. 1929

THERESE RIE-ANDRO

WIEN, IV.  
SCHÖNBURGSTRASSE 48  
22/12/29

Verehrter Herr Doktor,

5 Ich möchte Ihnen nur danken für das bezaubernde Stück Leben und Athmo-  
sphäre, das Sie gestern vor uns haben erstehen lassen. Es ist wol in jedem Ihrer  
Stücke so, dass sich einem Selbsterlebtes zur Allgemeingiltigkeit sublimiert. Oh,  
wie gut kannte man sie, diese stillen Villen, eine Stunde und doch weltenweit  
10 von der Stadt, in deren weichem und etwas feuchtem Grün Frauen und Kinder  
Träumen, das zeigt ihr Stück, das mit so zarter Hand einen Schleier von Gesich-  
tern entfernt, die uns so vertraut und im Grunde doch fremd waren: von denen  
unserer Mütter. Man war schon rebellischer, man wollte nicht mehr so pflanzen-  
haft passiv dahinleben, man hielt für unlebendig, wo nur tiefstes Verbergen war;  
15 man begriff urplötzlich hervorquellende Bitterkeiten nicht. Das und noch so viel  
anderes lehrt Ihr Stück verstehen – wann hätte ein Werk von Ihnen einen nicht  
das Leben besser verstehen gelehrt!

Und Gusti! Ich kannte Gusti persönlich; immer war man Freund Ihrer Gestal-  
ten. Gusti war eine heissverehrte Freundin (bei den Eltern weniger beliebt!), die  
20 man still bewunderte, weil sie so gut konnte, was man selbst nicht fertig brachte,  
weil ihre Unternehmungslust nicht von den Gedanken gehemmt war, dass der  
Mensch in einem gewissen Alter doch eigentlich nur aus Ellenbogen und linken  
Füssen besteht. (Das Wort »sex-appeal« war noch nicht erfunden.) Ich hoffe, Sie  
haben das junge Fräulein Ullrich, die ich bisher noch garnicht kannte, ebenso  
25 entzückend gefunden wie ich: so ganz echt und am meisten, wo sie lügt!

Ueberhaupt eine Aufführung, der man anmerkte, dass nicht nur gewöhnliche  
Regiearbeit geleistet worden war. Ueber Moissi freilich möchte ich lieber nicht  
sprechen; er ist Ihnen gewiss lieb und auch persönlich ein anziehender Mensch.  
Aber er ist immer aus Neapel an der Newa – nie aus Österreich...

30 Ich habe noch keine Kritiken gelesen und ich denke mir, es wird einen Ueber-  
fluss an schönen Worten von Seiten der Herren geben, die ja alles besser wissen.  
Ich möchte Ihnen, verehrter Herr Doktor, nur ganz einfach und persönlich sagen,  
wie ganz mitgenommen ich von jeder Szene war, und wie ganz mir Ihr Stück das  
Shakespeare'sche Wort zu erfüllen schien: »Sind wir ein Spiel von jedem Druck  
35 der Luft«. Denn immer noch sind es die Abenteuer der Seele, die uns am tiefsten  
ans Herz rühren!

In Dankbarkeit und Verehrung  
[hs.:] Ihre

ThereseRie-Andro.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 2424 Zeichen

Schreibmaschine

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (marginale Korrekturen, Schlussformel und Unterschrift)

Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »SOMERLÜFTE« und mehrere Unterstreichungen

<sup>6</sup> *gestern*] Siehe A. S.: *Tagebuch*, 21.12.1929.

<sup>34–35</sup> *Sind ... Luft*] richtig: Goethe, *Faust I*